

Xa
4566^a





A. 62, 44



Eine Christliche

Predigt,

von

den frommen Leben und seligen Tode

der

weyland Durchl. Fürstin und Frau

F R A U

Friederike,

vermählt gewesen, lezten, regierenden Herzogin zu

Sachsen Quersfurth und Weisensfels; gebornen

Herzogin zu Sachsen Gotha und Altenburg,

in der Hofcapelle auf dem Herzogl. Residenz Schlosse

Dreyburg

am Himmelfahrts Tage 1775.

gehalten

von

der Höchstseeligen Frau Herzogin

hinterlassnen Hofprediger

M. Samuel Gottlieb Crüger.

Langensalza,
bey Johann Christian Martini.





Das unbescholtene Leben und der Hofnungvolle Hingang des Gerechten, verdient allemal Aufmerksamkeit, die Person welche er auf dem Schauplatze der Welt vorgestellt hat, sey so unbeträchtlich gewesen als sie immer wolle. Aber die Geschichte solcher Großen dieser Erden, die, nachdem Sie, bey der genauesten Beobachtung, von allen welche Sie völlig kannten, untadelhaft sind erfunden worden, ein tugendhaftes Leben, im Geruche der Heiligkeit beschließen; muß umso weniger der Vergessenheit überlassen werden, je mehr sie unter die Seltenheiten unsrer Zeit gehört. Jede solche Geschichte, ist ein köstlicher Beweis: daß Gott noch überall und in allen Ständen die Seinen hat; jede verdient also zum Preise unsres Herrn, und zur Ehre unsrer allerheiligsten Religion, treulich aufbewahrt zu werden.

Aus dieser Vorstellung einzig und allein, muß man meinen Entschluß, gegenwärtige Predigt durch den Druck bekannt zu machen, herleiten. Ich bekenne es offenherzig, sie hat in keiner einigen Betrachtung einen Werth, als bloß von Seiten des großen und ehrwürdigen Gegenstandes, dem sie gewidmet ist. Nie habe ich so flüchtig, so leicht als hier, gearbeitet; man wird das ohne mein Erinnern spüren: aber ich wollte auch nichts gesuchtes sagen; ich wollte der Natur meiner Materie treu bleiben; ich wollte bloß erzählen; und hierzu braucht es keiner künstlichen Wendungen, keiner ausgeföhrten Worte.

Es hätte mir bey einem so erhabnen Gegenstande als ich vor mir hatte, gar nicht schwer fallen können, einen viel höhern Ton anzunehmen; allein ich kann nicht läugnen, die schönsten Stellen der größten Lobredner, sind mir immer verdächtig gewesen; weil mir allemal, mehr Einbildungskraft und Kunst, als Natur und Gewissenhaftigkeit im Erzählen, daraus herfürzublicken schien. Ich hätte auch ohne die Wahrheit zu beleidigen, noch tiefer in meine Materie hineingehn, und mehr Handlung und Leben in meinen Vortrag bringen wollen; allein ich mußte vor der Empfindlichkeit meines Herzens auf der Hut seyn, und mich hüten, einer Weichlichkeit Nahrung zugeben, die mich hätte außer Stand setzen können, meine Arbeit zuvollenden. Je ungestümster, je weniger ausgepußt indessen mein Vortrag ist, desto mehrere Kennzeichen der Wahrheit, wird man ihm verhoffentlich ansehen; wie ich denn für dem Angesichte Gottes und der Welt bezeugen kann: daß ich solcher, in allem was zu einigem Ruhme, meiner Höchsteel Gebieterin gereichen kann, auf das pünctlichste gefolgt bin. Wie hätte ich es auch wagen dürfen, besonders in Beschreibung Ihrer letzten Stunden, von solcher im mindesten

sten abzuweichen, da solche alle, in beständiger Gegenwart zweyer Herrn Aerzte, der vornehmsten männlichen, und mehrerer weiblichen Bedienten Ihro Durchl. verstorben sind.

Man erlaube mir nur noch zwey ganz kurze Anmerkungen. Fürsten sterben wie Menschen; insgemein auch in dem Verstande, daß Sie so bald als andre Menschen vergehen, und oft im Tode, so gleichgültig als der Rest der Menschen angesehen werden. Unste Höchsteel. Frau Herzogin können füglich als eine Ausnahme betrachtet werden, da die Klagen über Ihren Verlust hier ganz allgemein sind und wahrscheinlicher Weise noch lange dauern werden. Es ist also allen Personen Ihres hohen Standes möglich, sich durch Herablassung, Wohlthaten, und ein menschenfreundliches Betragen, über die gewöhnlichen Gesetze der Sterblichkeit zu erheben, und Ihr Andenken, der Nachkommenschaft theuer zu machen.

Der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost; ein in Tugend und ungeheuchelter Frömmigkeit geführtes Leben, verbreitet Heiterkeit über die Stunden, in denen insgemein alles dunkel und traurig ist! Das Einige muß, wenn wir auch sonst gar nichts zu bedenken hätten, für uns alle, ein dringender Antrieb seyn, unsern Wandel so zu führen, daß wir das Ziel desselben, mit stillen Geiste erblicken, und den großen Wechsel der Zeit und Ewigkeit, mit Christlichen Heldennuthe antreten können.

Mögte doch das mehr als heroische Bezeigen unsrer vereinigten Fürstin am letzten Ihrer Tage, uns alle
in

in dem Entschlusse befestigen, unter dem Beystande der
höheren Genade, so Gottseelig als Sie zu leben, damit wir
versichert seyn können, wir thun nicht umsonst den Wunsch:
Unsre Seele sterbe des Todes dieser Gerechten,
unser Ende, sey dereinst so, wie das
Ihre war.





Allwissender Gott! der du nie nach dem was vor Augen ist richtest, sondern unser Inwendiges durchschaust, und nachdem was du da entdeckst, urtheilst; nur du ergründest unsre Schmerzen, nur du kennst jene Pein, welche das schwere, von dir über uns verhangne Schicksal, unsrer Seelen verursacht. O mein Vater! war es denn nicht möglich, daß dieser Kelch noch dießmal für uns übergunge? Nein, du hast ihn uns voll eingeschenkt, und wir, wir wollen ihn trincken, wollen seine ganze Bitterkeit schmecken. Aber o du Barmherziger Gott! verlaß uns nicht in unsrer gerechten Betrübniß, heile uns nachdem du uns zerbrochen hast, richte uns wieder auf o du! der du uns so tief gebeugt hast; träufte den Balsam deines göttlichen Trostes in unsre tief verwundete Seele, mache die Gebeine wieder froh die du zerschlagen hast und hilf uns. Hilf besonders mir in dieser betrübten Stunde, mache mich stark im Geist und laß mich nicht hinfallen, denn du bist mein Gott, auf dich hofft meine Seele! Amen.

Es

Es kann allerdings nicht geleugnet werden m. G. G. und G. daß der Mensch, wie zu tausend andern Unarten, also ganz besonders zur Verstellung, gar sehr geneigt und geschickt ist. Man würde sich also sehr oft betrügen, wenn man ihn allemal nach seinem äußerlichen beurtheilen, wenn man von seinen Mienen und Geberden auf seine innern Empfindungen zurückschließen wolte. Man würde durch das Lächeln des feinen Hofmanns eingeschläfert, durch die kriechende Stellung des Schmeichlers getäuscht, durch die scheinheilige Miene des Heuchlers betrogen; man würde unzählichemale verleitet werden, Leute für das zu halten was sie in der That nicht sind. Gleichwohl kann der Mensch nicht anders, als nach dem was er am Menschen sieht, urtheilen.

Eben darum seht die Schrift einen der unterscheidenden Vorzüge des allwissenden Gottes, vor den kurzsichtigen Menschen darinnen: daß ein Mensch siehet was vor Augen ist, der Herr aber das Herz ansiehet. 1 Sam. XVI. 7.

Indessen m. Fr! giebt es dennoch Fälle, wo man von dem Äußerlichen der Menschen, eine ziemlich zuverlässige Folge auf dasjenige was in ihrem Herzen vorgeht, machen kann. Unter solche gehören vorzüglich die heftigen Gemüthsbewegungen und Leidenschaften, in denen Menschen alle Künste der Verstellung vergessen, ganz sich selbst gelassen handeln, und also völlig in ihrer wahren Gestalt erscheinen.

Der wahrhaftig Traurige kann seine Betrübniß schwerlich unter einem erzwungenen Lächeln verbergen; der Erschrockne seine Bestürzung nicht leicht ganz verhölen; der Zornige sich selten einer Verstellung seiner Geberden enthalten; der Fröhliche den Ausbruch seines Vergnügens nicht wohl verhindern.

Beson

9

Besonders hat der Affect einer innigen Betrübniß, das Eigene an sich, daß er sich durch alle angewandte Mühe und Gewalt, nie ganz verbergen läßt. Wessen da das Herz voll ist, dessen gehen Mund und Augen über. Wenn das Herz traurig ist, spricht der weiseste unter den Menschen, Sprüchw. XIV. 20. so hilft keine äußerliche Freude; so sind alle Aufmunterungen, alle Tröstungen, alle Vorstellungen, alle Erinnerungen glücklicher Begebenheiten, alle Ausichten auf künftige ruhigere Zeiten, uns auf einmal zu beruhigen, nicht im stande.

O m. Fr! wir machen jetzt hiervon an uns selbst eine höchst schmerzliche Erfahrung. Denn ist wohl jemand unter uns allen, der sich bey dem unaussprechlich großen Verluste den wir in diesen Tagen erfahren haben, so hart machen könnte, daß man ihm seine innige Betrübniß gar nicht ansehbey sollte. Nein überall wohin wir uns nur wenden, sehen wir verfallne Angesichter, nasse Wangen, von Thränen wund gewordene Augen, schmachttend gen Himmel gerichtete Blicke, gerungene Hände; Hören wir halb erstickte Seufzer, abgebrochene Worte, laute Klagen, Winseln und Wehzen. Und welch ein thierisches Gemüthe müßte auch derjeniae unter uns haben, der ist unbewegt bleiben wollte, was für Unmenschen müßten diejeniaen welche um uns her sind, seyn, wenn sie unsre Thränen fühllos und unbewegt fließen sähen? So sind denn unsre Klagen gerecht, so kann niemand unsre Betrübniß für verstellt halten, niemand unsern Schmerz tadeln. Wir wollen ihm also ungestöhr nachhängen; aber auch nicht vergessen diejenigen Tröstungen an unser Herz zu legen, welche Vernunft und Religion, wenigstens mit der Zeit geltend und kräftig machen können. Das soll unsre Arbeit in gegenwärtiger Stunde seyn. Du aber, o du Gott alles Trostes! siehe herab mit Augen deiner stärkenden Gnade auf die verwaiste Heerde, und ihren ge-

B schla

schlagenen Hirten: Hilf uns und laß leuchten dein Antlitz
daß wir genesen.

Epist. Actor. I. 1 & II.

Noch niemals habe ich mir, G. G. u. G. binnen 2 r.
Jahren die Freyheit erlaubt, vom Buchstaben meines
Textes, mit Willen abzuweichen; unter unsern gegenwärti-
gen Umständen sey es mir einmal vergönnt es zu thun.
Kurz ich gehe hier von der eigentlichen Materie unsrer
Epistel, von der Geschichte der Himmelfahrt unsers Er-
lösers ab, und stelle euch, in Beziehung auf die Worte
Lucä: Die Apostel sahen Jesu nach gen Himmel fahrend,
und die Frage der beyden Männer in weißen Kleidern:
Ihr Männer von Galiläa! was stehet ihr und sehet gen
Himmel? zur näheren Betrachtung vor.

Drey Antworten auf die Fraage: ihr Kinder von
Dreyburg, was sehet ihr so gen Himmel? Es sind fol-
gende:

- I.) Wir sehen unsrer verklärten lieben Fürstin
mit betrübten Herzen nach;
- II.) Wir denken bey uns selbst: o Gott! warum
hast du uns das gethan!
- III.) Wir seufzen: ach! wie sollen wir uns trösten?

Vor allen Dingen muß ich hier um eure Nachsicht
bitten, m. Fr. wenn mich der Schmerz überwältigen,
wenn ich meine Rede durch Thränen unterbrechen sollte.
Ich habe euch hierauf durch die oben gethane Erklärung:
Daß der Affect der Traurigkeit, sich nicht allemal über-
wältigen lasse, vorbereitet; und ich werde vielleicht der se-
wendige Beweis dieses Satzes werden. Man fordert oft,
ein Mann soll seiner Thränen wie seines Muthes Herr seyn;
man

man mußet das besonders uns, die wir das Trostamt führen sollen, zu; man stellt uns zu dem Ende das Benspiel Aarons vor, dem die Schrift 3 B. Mos. X. 3. wenn sie den Tod seiner zwey geliebten Söhne erzählt hat, das Zeugniß giebt: Und Aaron schwieg stille. Aber meine Freunde! ich bin kein beredter Aaron, und ihr müßt von mir nicht mehr als von ihm fordern: Aaron durfte nur schweigen; und ich, ich soll reden, ich soll eure Herzen heilen, da das meine selber blutet und bricht. Ich fordre in der Betrachtung, ich verdiene eure Nachsicht.

1.) Die erste Antwort auf die Frage: Ihr Kinder von Dreyburg! was seht ihr so gen Himmel? ist also die: wir sehen unsrer verkürzten lieben Fürstin mit betrübten Herzen nach. Nirgends o m. Fr! als in jenen Wohnungen des Lichtes und der Herrlichkeit, dürfen wir Sie jetzt freylich nicht suchen; denn jener Theure Ehrwürdige Ueberrest von Ihnen, den wir noch wenig Tage unter uns haben werden, ist nur die irdische Hülle des unsterblichen, des größten Geistes den die Welt jemals gekannt hat; dieses Geistes der eben so gewiß als Jesus gen Himmel fuhr, Ihm nach in die ewigen Hütten eingegangen ist; dafür wird uns Ihr ganzer Wandel, Ihr thätiger Glaube, Ihr übermenschlicher Heldenmut am letzten Tage Ihres fleisches Bürge.

a.) Es ist unmbglich, daß Gott lüge, und seht, Er hat sich durch den Mund Esau ausdrücklich erklärt: Die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Friede. Es. LVII. 2. Wo aber wollt ihr wahren, ungestörten, dauerhaften Frieden finden, als da, wo der Gott des Friedens, verkürt mit der Herrlichkeit die Er bey ihm selbst hat, wohnt und herrscht. Und hier rede du o Gotha! o Altenburg! o Dame! o Weissenfels! o Langensalz! rede, und sage: ob je ein Wandel richtiger, unbescholtener, reiner, unbesteckter und nachahmungswerther
 B 2
 gewe

gewesen ist, als das Leben unsrer nun verewigten Fürstin. Sagt hat wohl je jemand seine Jugend in größrer Unschuld, jemand unter den Großen dieser Erden die Blüte seiner Jahre in mehrer Entfernung von aller Eitelkeit durchlebt? Hat jemals eine regierende Herzogin alle Eingriffe in die Geschäfte Ihres Herrn und Gemahls mehr vermieden; jemals eine verewigte Fürstin das Geräusch der Welt mehr geflohen, bey betrübten Schicksalen weniger Ungedult, bey erlittnen Veteidigungen weniger Unwillen gezeigt, in einem schwächlichen Alter weniger Ueberdruß geäußert, als eben Sie?

Wie schwer aber ist es, alle Eitelkeiten der Welt vor sich sehen, und sich den Genuß der mehrsten versagen; alle Gewalt in Händen haben und sich derselben verzeihen; alle Mittel ein Aufsehen zu machen besitzen, und solchem eine weise Stille vorziehen; alle Wege sich Recht zu verschaffen, wissen, und solche nicht brauchen, alle Beschwerden des Lebens fühlen, und sie ohne Murren ertragen.

Doch solche blos verneinende Tugenden, würden dem großen Character unsrer verewigten Fürstin, sehr einseitig und unvollkommen schildern. Laßt uns also einen Blick auf die thätigen großen Eigenschaften Derselben thun. Im Leben durfte ich es selten wagen von solchen einen Wink zu geben, nun kann ich von selbigen frey reden. Laßt mich hier überhaupt bemerken, daß unsre Höchste keine von den Fürstinnen war, die mit ihren Tugenden ein Aufsehen zu machen suchten; man mußte Höchste selbst genau kennen, um Ihren ganzen Werth schätzen zu lernen, aber alsdenn war es auch unmöglich Ihnen seine Bewunderung zu versagen. Ich berufe mich auf euer aller Zeugniß, die ihr Sie so nahe und so lange als ich gesehen habt, ob es wohl je eine Frau gegeben hat die mit einem so weichgeschaffnen fühlbaren Herzen, eine so männ-

männlich große und starke Seele verband; die sich bis ins Innerste rühren aber nie erschüttern ließ; die mit der strengsten Ordnung die unbegreiflichste Nachsicht zu verbinden mußte; die gleichgültig gegen alle übereilte Urtheile der Welt, immer den geraden Weg ungestört fortgieng; die selbst alsdenn wenn Sie strafen mußte, mit der Gerechtigkeit, Sanftmuth und Mildthätigkeit verband; die Ihren Beleidigern großmüthig vergab, und ihnen wie Gott, noch Wohlthaten erzeigte; die bis zur Erweichung herablassend war, ohne Ihrem Ansehen das Mindeste zu vergeben; die in den schrecklichsten Unfällen nur heimlich weinte, aber zur Beruhigung anderer Ihre Thränen in sich trank, und alsdenn aussah wie die leidende Gedult die auf einem Grabmaal lächelt; die bey den Unfällen anderer voll Rührung war, und Ihren eignen Schmerz verbiß. Die Ihr ganzes Vermögen, Ihr ganzes Ansehen fast einzig dazu anwendete, andern wohlzuthun, andere zu versorgen, andere glücklich und froh zu machen.

Ach! ihr werdet es noch empfinden ihr Bürger von Langensalza! ihr werdet es noch fühlen ihr Armen! hier und an so vielen andern Orten, was ihr an unserer Fürstin verloren habt. Ihr werdet noch an Sie denken, ihr, denen Sie Aemter und Bedienungen verschafft, ihr Wittwen die Sie ernährt, ihr Waisen die Sie erzogen, ihr Kranken die Sie erquickt, ihr Hungrigen die Sie gespeist, ihr Nackenden die Sie gekleidet, ihr betrübten die Sie getröstet hat. Doch das alles o m. F! sind vielmehr leicht oft nur natürliche Tugenden, und wüßte ich sonst nichts von unster verewigten Herzogin, so wollte ich Sie nur im Stillen bewundern und schweigen.

b.) Aber das warme Gefühl für unsre allerheiligste Religion, ist leider! unter den Großen dieser Welt eine so seltene Sache, daß es Sünde seyn würde die raren Exempel desselben zu verschweigen. Und kann wohl je-

mand mit mehrerer Zuverlässigkeit davon reden, was unsre Durchl. Gebieterin, als Christin betrachtet, war, als ich. Ich der ich bis ins 22te Jahr ein täglicher genauer Beobachter und Zeuge, Ihrer Denkungsart und Ihrer Empfindungen gewesen bin. Gott! was für rührende Beweise von der Kraft der Lehre Jesu, habe ich da gesehen. Mit welchem Gefühl über Ihre Unwürdigkeit für Gott, und über Ihr Vertrauen auf den Erlöser der Menschen, drückte Sie sich aus; wie schmerzlich befeuerte Sie die Schwachheiten die Ihr noch anklebten, wie sehnlich wünschte Sie für Gott ganz heilig, ganz unschuldig, ganz unbefleckt gewandelt zu haben; wie gerne beschäftigte Sie sich mit den Veranstaltungen des öffentlichen Gottesdienstes, und wie erweichend war das Beyspiel das Sie uns bey der Feyer desselben gab. Wie erbauend war besonders Ihr Bezeigen an den Tagen, wo Sie nebst uns die Pfänder der ewigen Liebe Gottes und Jesu Christi, im heiligen Nachtmal empfing, und wie viel nachahmungwerthes ist mir von Ihren täglichen Morgen und Abendandachten bekannt worden.

Meine Freunde! ich habe meiner Höchsten Gebieterin im ganzen Leben nie geschmeichelt, ich rufe Sie auch jetzt nicht als eine Heilige, die für Gott ganz ohne Sadel war, aus; auch Fürsten sind Menschen, und wo ist ein Mensch der da lebt und nicht sündigt! auch Sie konnte Ihr feuriges Temperament zu menschlichen Schwachheiten verleiten; und Gott ist bekannt wie weh Ihnen das that; aber das bin ich überzeugt, daß Sie mit Ihrem Herzen rechtschaffen am Herrn hingen, daß in Ihrer Seele kein falsch, und daß Ihre Reue über Ihre Uebereifungen in den Augen Gottes köstlicher, als manche nie erschütterte, und aus eben dem Grunde oft kühne Tugend war.

Wie lange haben Sie es mir mit Bemuth geklagt,
wenn

wenn Sie sich von einiaer Hestigkeit hatten übereilen lassen; wie oft haben Sie mich versichert, daß Sie sich, wenn es nur mit Anständigkeit geschehen könnte, gegen die dadurch Berrübten, bis zu Abbitten herablassen möchten. Schließt hieraus was in Ihnen vorgehen mußte, wenn Sie glaubten Ihren Gott beleidigt zu haben.

Aber eben aus diesem innigen Gefühle Ihrer eignen Gebrechlichkeit, floß die unbearseifliche Nachsicht gegen die Fehler anderer, floß Ihre Demuth in Ihrem ganzen Thun und Wesen her. Wie sehr verabscheuten Sie alles Splitterrichten und selbst alle strenge Urtheile über wirklich böse Menschen; wie oft äuserten Sie wenn man Ihren Glimpf bewunderte: was aus uns allen werden würde, wenn Gott uns nach der Strenge richten wollte; wie bescheiden lehnten Sie alles verdiente Lob von sich ab; wie oft bezeugten Sie, daß Sie nur diejenigen für Ihre wahren Freunde erkannten, welche Sie an Ihre Fehler, nicht an Ihre Tugenden erinnerten. Wie offenherzig gestanden Sie mir am letzten Ihrer Tage: Sie glaubten, Sie hätten doch noch eifriger im Guten seyn können; aber wie groß war auch Ihre Hoffnung daß Gott um Christi willen, mit Ihrer Schwachheit Gedult haben, daß Er was Ihnen selbst fehle aus der unerschöpflichen Fülle Ihres Erlösers nehmen, und es Ihnen in Gnaden anrechnen werde. Wenn das nicht wahrer, lebendiger, thätiger Glaube heißt, so weiß ich warlich nicht, was man mit diesem ehrwürdigen Namen bezeichnen will. Wäre es möglich daß noch jemand zweifeln könnte, unsre Theurveste Fürstin habe im Glauben des Sohnes Gottes gelebt, so wünschte ich er hätte können Zeuge

c.) Ihres, übermenschlichen Heldenmuthes am letzten Tage Ihres Fleisches seyn. O! mögte ich doch nur einmal, nicht mit Menschen sondern mit hundert Engeln

zungen reden können, um zum Beispiel für die Menschheit, den großen Triumph des Glaubens und der Heiligkeit, über die Schwachheiten der Natur und die Schrecken des Todes, recht nach dem Leben schildern zu können; Doch es giebt Auftritte in der Geschichte der Erlässen des Herrn, die man mit Erstaunen ansehen, die man voll Bewunderung fühlen, aber solche nie beschreiben kann.

Stellt euch indeßen die letzte Fürstin eines hohen Hauses vor, die im Begriff ist, Ihren Purpur mit dem Erbeskleide, Ihren hohen Sitz mit dem Sarge zu wechseln, Ihren Leib wie den Rest des niedrigsten unter den Menschen in den Staub dahin sinken zu sehen; die sich alle Folgen Ihres Todes mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit vorstellt, die in Rücksicht auf solche Ihr Haus bestellt, die Umstände bey der Behandlung Ihres Leichnams nach der Reihe beschreibt, Ihr Begängniß auf eine von allem Gepränae entfernte Weise anordnet, und indeßen daß alles um Sie ächzt, mit lächelnder und heiterer Mine spricht. Eine Fürstin, die Ihrer guten Sache zum voraus gewiß, nur an andre denkt; Unserm Durchl. und gnädigsten Churfürsten für alle genosne Güte dankt, und solche noch im Himmel zu erheben verspricht; Die diesem Unserem Allertbawesten Landesvater, die Ihrigen beweglich empfieht, diese letzte Bitte in Schriften verfaßen läßt, den Aufsatz hiervon, diesen Aufsatz in dem von Ihr als einer bereits Verstorbenen geredet wird, freudig anhört, und endlich von dem vielen Sprechen matt, so ruhig, als ob Sie zu einem Freudestück wiederum erwachen würde, einschläft. Das wird euch fast unglaublich scheinen, doch glaubt, wir zeugen was wir wissen, wir reden was wir selbst mit ansehen haben; wir haben es gefühlt, und selbst ein großer Kriegsmann, ein Mann entfernt von Weichlichkeit so weit, als fern

fern von aller Furcht, ein Mann den die Höchsteeligen als Freund geliebt, hat treu mit uns geweint.

Doch vielleicht war das nur die letzte flüchtige Anstrengung einer überspannten Kraft, das letzte Aufstodern einer Lampe die nun bald verlöschen will. Nein meine Freunde! jedes Erwachen von einem kurzen Schlummer, war bey unsrer Höchsteeligen ein neuer Beweis Ihrer sich immer gleichbleibenden Größe; immer gieng Ihr Mund von gleichen Zeugnissen Ihrer Zufriedenheit mit Gott, Ihrer Hoffnung auf Jesum, Ihrer Versicherung der ewigen Seeligkeit, Ihrer Sehnsucht aufgelöst zu seyn; besonders aber, von Merkmalen der zärtlichsten Vorforge für die Ihrigen über.

So stoben Ihre letzten Augenblicke, zwar nicht ohne alle Empfindungen der sinkenden Natur, aber unter noch stärkerem Gefühle der Sie rufenden Genade dahin; bis Sie endlich unter anhaltendem Gebete, bey völlig heitern Geiste, der Stimme Ihres Seelen Bräutigams gehorsam, Ihr mattes Haupt sanft neigten, und mit noch im Tode lächelnder Miene entschliefen, um nur im Himmel wieder zu erwachen.

Sammlet alle diese Umstände o m. Fr! und Ihr werdet einen zwar dunkeln aber doch treuen Abriß der wahren Gestalt unsrer verewigten Fürstin haben; Ihr ganzes Bild, das fordert nicht von uns, das läßt sich nur in unsrem Herzen mahlen. Ich muß noch einmal sagen, sammlet alle diese Umstände, und sagt: ob wir unsre gute Fürstin anders wo, als in dem Himmel, als im Schooße Gottes suchen können. Diese Vorstellung sollte uns dem Ansehn nach alle beruhigen, alle ganz zufrieden stellen; und gleichwohl bin ich sehr überzeugt, Ihr alle ihr Kinder von Dreybura! werdet wenn man euch fragt, was sehet ihr so gen Himmel? mit einem Munde antworten:

E

II. Wir

II. Wir denken bey uns selbst: ach Gott! warum hast du uns das gethan? So denken nicht nur wir, sondern auch viele tausend andre Menschen, besonders die Einwohner dieser Stadt, jung und alte, hohe und niedrige. Es sind mir Greise bekannt, welche mit zitternden Lippen, seufzen: O Gott! warum rieffst du nicht mich? ich sehe Männer die mit Thränen ausrufen: ach! die Krone unsres Hauptes ist abgefallen; ich höre so gar von unmündigen Kindern, welche den großen Verlust einsehen und winseln: Die Erde von Langensalza ist dahin.

Indessen haben freylich wir die mehreste Ursache, diese bange Frage zu thun. Denn wer hat mehr verlohren als wir? Wir, die wir den ganzen Werth unsrer Durchl. Gebieterin kannten; wir die wir wissen, wie herzlich Ihre Zuneigung gegen diejenigen war, von denen Sie wußten, daß sie Ihnen, ohne Einnuß, aus wahrer Liebe und Ehrerbietung dienten; wir die wir so oft gesehen haben, wie groß Ihre Nachsicht selbst gegen Ungehorsame und Unordentliche war; wir denen so viele Beweise vor Augen liegen, daß Sie sich selbst manches versagten, um nur Ihre Dienerschaft desto reichlicher zu versorgen; wir, die noch nicht können vergessen haben, wie karglich sich die gute Fürstin besonders in dem letzten langwierigen Kriege behalf, um nur uns alle für dem Mangel zu sichern. Natürlicher Weise war also auch, an jenem schrecklichsten der Morgen, da es hieß: Sie stirbt, Sie ist dahin; unser aller erster Gedanke, der: Ach Gott! warum hast du uns das gethan?

Warum Gott uns das gethan hat? Gott ist unerforschlich, und nie hat jemand ganz des Herrn Sinn erkannt; indessen lassen sich doch einige wahrscheinliche Ursachen unsres unerseßlichen Verlustes angeben.

Ach! vielleicht haben wir zu kühn auf diese irdische Stütze gebaut, darüber aber vergessen, daß alle unsre Hülfen

Hülfe vom Heren kommt: und Gott hat uns lehren wollen: daß man sich nicht auf Fürsten verlassen müsse, weil sie alldumal sterbliche Menschen sind. Vielleicht haben wir mit einer Gebieterin, die allerdings so zu reden bis zur Anbetung ehrwürdig war, eine subtile Abgötterey getrieben; und Gott hat uns ganz zu sich ziehen wollen. Vielleicht haben auch wohl einige unter uns, das unaussprechliche viele Güte das Ihnen zufließ, nicht genug erkannt, oder gar geglaubt, daß es Ihnen auch anderwärts nicht fehlen könne. Vielleicht hat Gott auch unter uns den Neid und die Uneinigkeit bemerkt, die in den Häusern der Großen dieser Erden, leider! so aewöhnlich sind, und zeigen wollen: wie betrübt Er diejenigen in seinem Zorn trennen könne, denen in ruhigen Tagen, jedermann im Wege, jedermann ein Dorn im Auge war. Wenigstens mußten unsere Höchstsüelige Herzogin, solche Gemüther unter uns suchen, weil Sie noch am Ende, jedem der die Ruhe anderer stöhren, und betrübte noch mehr betrüben würde, die gewissensten Gerichte Gottes weißagten. Die letzten Worte der Gerechten aber, bleiben selten unerfüllt.

Vielleicht — doch meine Freunde! es bedarf hier keiner Vermuthungen, die Religion kann uns den besten Aufschluß geben, warum Gott, mit einer Fürstin, welche unsterblich zu seyn verdient hätte, für unsre Wünsche viel zu früh aus diesem Leben hinweg eilt. Sonder Zweifel war die Zeit der Genadenbelohnung Ihres rechtschaffnen, unbescholtnen, tugendhaften, frommen Laufes im gegenwärtigen Lande der Lebendigen gekommen, und auch an Ihnen sollte die Verheißung: Die richtig vor sich gewandelt haben kommen zum Friede, erfüllt werden. Oder, der gerechte Gott, wollte der Welt ein Beyspiel dessen sie nicht mehr werth war, entreißen; Er eilte mit seiner Heiligen und Geliebten aus dem Leben unter den Sündern hinweg; Er rief Seine Freundin zur: ungestört

störten Ruhe einer bessern Welt um Ihr vielleicht den Schmerz zu ersparen, eine Zeugin, der geäulichen Zeiten zu seyn, die in der gegenwärtigen noch kommen können.

Ueberhaupt meine Freunde! müssen wir, wenn wir es recht genau überlegen, gestehen: Daß wir Gott gar nicht schuld geben können, Er habe unsere Höchstseltige Gebieterin nach dem Lauf der Natur, zu früh von unsern Häupten weggenommen. Ihre von der zartesten Jugend an, sehr schwächliche Leibesbeschaffenheit, hatte allemal besorgen lassen, Sie würden Ihr kostbares Leben kaum bis zur Helfte bringen. Ihr mittleres Alter, floß unter beständigen Abwechslungen, von bedenklichen Umständen den unter denen tausend andre hinfallen, dahin. Im Jahr 1758. wurden Höchstdieselben von einer so heftigen hitzigen Brustkrankheit ergriffen, daß Kunst und Natur unterzuliegen schienen, die Aerzte Sie ganz aufgaben, der Arm des Todes Sie schon umfieng, und das Licht des Lebens, nur noch wie ein eben verlöschender Funke, über Ihnen schwebte. Gott gab Sie damals unsern Wünschen wieder; und ich, ich flehte: Der Gott des Lebens wolle, wo mädlich das Wunder seiner Barmherzigkeit an Ihnen thun, Ihrer Zeit noch die 15. Jahre Heilth hinzuzusetzen. Gott hat mehr gethan, wir haben Sie noch 17. Jahr gehabt. Wie oft sind Sie binnen der Zeit von Krankheiten überfallen worden, die es mit Ihnen sehr bald hätten ausmachen können; wie oft hat Ihnen zunehmender Schwäche eines frühen Alters, die Erfahrung der Aerzte, einen plößlich tödlichen Schlagfluß, oder doch wenigstens ein tanacs betrübtes Lager prophezeit. Gott hat uns mit jenem tödtenden Schrecken, mit diesem jammervollen Anblicke verschont; Sie sind nach einer kaum achttagigen Krankheit, ohne peinliche Schmerzen, unter der besten Vorbereitung auf die Ewigkeit, mit
wahrer

wahrer Freudigkeit des Glaubens, bey vollem Gebrauch aller Seelenkräfte, in der festesten Versicherung Ihrer ewigen Seeligkeit, und mit wahrer Sehnsucht solche nur bald zu genießen, des Todes der Gerechten gestorben; ich irre mich! Sie sind nicht gestorben, Sie sind des Lebens satt und müde sanft entschlafen. Sagt, dürfen wir als Christen noch fragen: Ach Gott! warum hast du uns das gethan? müssen wir nicht vielmehr das Bekennniß ablegen: Gott hat alles wohlgemacht.

Aber freylich meine Freunde! dünkt die Trübsal wenn sie da, und besonders wenn sie noch neu ist, uns nicht Freude sondern Traurigkeit zu seyn; und ich bin also sehr gewiß, alle diese Betrachtungen werden uns, wenn man fragt, Ihr Kinder von Drenburg! warum sehet ihr so betrübt gen Himmel? nicht abhalten, zu antworten:

III.) Wir seufzen: ach! wie sollen wir uns trösten. Fürs gegenwärtige wird uns das allerdings unmbalich seyn, wenn wir überlegen: daß wir nicht nur die gütigste, nachsehendeste und wohlthätigste Herrschaft, die in der Welt nur möglich war: nicht nur die mildeste Gebetin, und freygebigste Pflegerin, sondern zum Theil, eine wahre vertrauliche Freundin, welche eine Seltenheit unter Personen Ihres hohen Standes! alle aber mehr als eine Mutter verlohren haben; die fast bis an den letzten Hauch Ihres Lebens, immer noch an ihre arme Leute dachte. Indessen müssen wir uns doch schon jetzt die Trostgründe vorsagen, die uns künftig mit der Hülfe Gottes und der Zeit, beruhigen können.

a) Vor allen Dingen, muß uns der Gedanke aufrichten: daß der allerbeifteste Wunsch unserer verewigten Fürstin nun erfüllet ist; der Wunsch von himmen zu scheiden, ehe das Licht Ihrer Augen ganz verlöschte. Wir alle wissen, das einige, was Ihre in allen andern

Fällen mehr als männlich große Seele, erschüttern konnte, war die immer mehrere Abnahme, Ihres von Natur allemal so vach gewesenem Gesichts. Gott! welche Prüfung wäre es für Sie, Die sich so wenig bedienen ließ, sich so gern beschäftigte, sich so gern damit vergnügte alle Ihre Sachen selbst in Ordnung zu halten, sich seit 20 Jahren gewöhnt hatte, so viel müßte ich nicht mit fremden, sondern mit eignen Augen zu sehen; welche beugende Prüfung wäre es für Sie gewesen, wenn Sie den ganzen Verlust Ihrer Augen hätte überleben sollen. Wie brünstig hat Sie Gott oft angerufen, dieses Unglück von Ihr abzuwenden. Ihre Gebete sind erhört, das Licht Ihrer Augen war noch bey Ihnen, es schien so gar am letzten Ihrer Tage heller als sonst, Sie sahen und kannten uns noch alle, fast bis an den Augenblick da Sie hingingen, im Schooße der ewigen Barmherzigkeit das Licht zu sehen, zu dem kein Eterblicher als durch den Tod gelangen kann. Das sey denn unser erster Trost! Gott sey dafür gelobt!

b.) Trösten muß uns der Gedanke: daß Ihre Herzogl. Durchl. durch Ihre zärtliche Besorgniß für uns, Ihre Zufriedenheit mit uns, bis ans Ende geäußert, und so selbst denenjenigen mit welchen Sie nicht allemal vergnügt zu seyn Ursache gehabt hatten, die völlige Verzeihung ihrer Fehler zugesichert haben.

c.) Trösten muß uns der Gedanke: daß die letzte sehnliche Bitte unsrer sterbenden guten Fürstin, in dem menschenfreundlichen, fähbaren, großen, erbarmungvollen, gerechten Herzen unsers Durchl. und Gnädigsten Churfürsten, Landesvaters und Herrn, einen tiefen Eindruck machen, und Höchstdieselben noch mehr dringen wird, uns alle jemals gethane gnädigste Verheißungen, des uns so nöthigen Schutzes Huldreichst zu er-

füllen; dadurch aber, unsern unerseßlichen Verlust, so erträglich als möglich zu machen.

d.) Trösten muß uns der augenscheinlich große Antheil, den jedermann an unserm unaussprechlich großen Verluste, an unserm Schmerze, an unserm betrübten Zustande nimmt. Die sämtlichen Herren Officirer, des hier garnisonirenden Prinz Stenenzischen ehedem Weissenfelsischen Regiments, Männer, die sonst von keiner Weichlichkeit wissen, haben Ihre Thränen mit den Unstigen vermischt. Ueberall finden wir mehr Freunde, als wir uns deren zu haben, nach der Bescheidenheit geschmeichelt hätten; jeder Menschenfreund stimmt in unsre Klagen mit ein; alles lehrt uns: daß man die großen Vorzüge unsrer verewigten Gebieterin erkannt habe, und es sich zur Pflicht mache, das noch jetzt durch die Achtung gegen dieselbigen zu zeigen, deren Wohl Ihnen so nahe am Herzen gelegen hat. Ein Bezeiaen, daß der Himmel nicht unbelohnt lassen wolke, und daß uns so sehr als es jetzt nur möglich ist, aufrichten muß.

e.) Trösten muß uns endlich die süße Hoffnung: Unsre Höchstseel. dermaleins da wieder zu sehen, wo wir uns nicht mehr trennen werden. Der ardstie Trost, der den Jesu betrübt nachschauenden Jüngern kann gegeben werden, ist der: Er der von euch ist aufaenommen gen Himmel, wird kommen wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahrer. Unser gröster Trost muß der seyn: folgen wir dem nachahmungwerthen Beispiele unsrer verewigten Herzogin, so werden wir Sie einst wiedersehen; zwar nicht in der demüthigenden Gestalt, in der der Fürst, wie der geringste unter den Menschen hingeht für Gott zu erscheinen; aber mit eben der lächelnden Mine, mit der Sie Ihre schöne unsterbliche Seele in die Hände Ihres Erlösers übergab, mit verklärtem Angesichte, umgeben mit einer Herrlichkeit, gegen welche der Glanz aller Cronen

QR Xa 4556

nen und Fürstenhüte, nur Rauch und Schatten ist. Da wollen wir Ihr, Ihre Gnade, Ihre Wohlthaten, Ihre Herablassung, Ihre Vorsorge verdanken, besonders aber Ihr lehrreiches Beyspiel, für dem Stuhle dessen, welcher keine gute That vergißt, preisen.

Bis dahin laßt uns zwar Ihren Verlust betrauen, Ihre Trennung von uns beweinen; nie sind Ehänen gerechter, nie sind sie mehr Pflicht gewesen, als hier; selbst Tugend und Religion, bestimmt Verdienten diesen Lohn, wenn wir sie durch den Tod verlohren; aber laßt uns nicht trauren, nicht weinen wie die so keine Hoffnung haben. Laßt uns darauf denken, auch darinnen Ihren letzten Befehl zu befolgen, daß wir uns bemühen unsern Schmerz in die Gränzen zu zwinnaen, welche Religion und Christenthum demselben vorschreiben.

O du barmherziger Gott! bey dem kein Ding unmöglich ist, lehre Du selbst uns diese schwere, für unsre eigene Kräfte zu große Pflicht. Heile die Wunden die Du unsern Herzen geschlagen, hilf die Last tragen die Du uns aufgelegt, löse die Schmerzen auf mit denen du uns umfangen, wische die Thränen ab, deren Quelle Du so reichlich in uns gedönet hast. Erörte uns Gott unsers Heils! und laß leuchten Dein Antlitz, daß wir genesen. Weige das Herz des Besten unter den Fürsten, der nun zweifach unser Herr ist, zu uns. Schütte alle Ströme Deines Segens über Höchsteroselben geheiligte Person und ganzes hohes Ehrfürstl. Haus aus, und lege Ihrem unschätzbaren Leben, die vielen Jahre zu, welche unsrer verewigten Fürstin zum höchsten menschlichen Alter fehlten. Besonders lehre uns die große Weisheit, wie Deine Freundin die Du lieb hattetst, in leben diaer Furcht Deines Wesens zu leben, damit wir demaleins, so freudig, so getrost, so Hoffnung voll, als Sie entschlafen können, und so nebst Ihr, in ewiger Herrlichkeit und Wonne, mit und für Dir leben mögen. Amen.

A. C.

Pon Xa 4566 a, Qx

ULB Halle

003 734 803

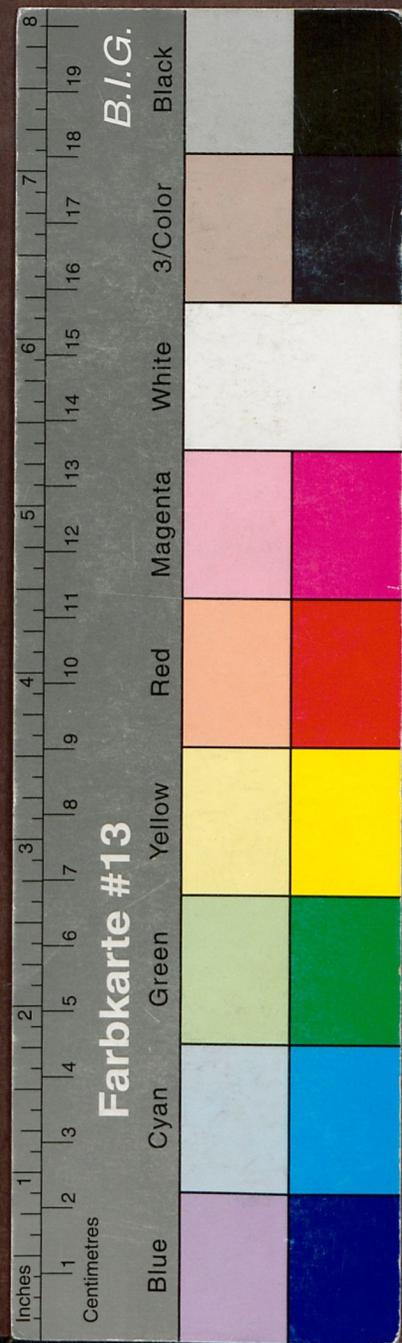
3



f







A. 62, 44



Eine Christliche
Predigt,
von
den frommen Leben und seligen Tode
der
weyland Durchl. Fürstin und Frau
F R A U
Friederike,
vermählt gewesen, letzten, regierenden Herzogin zu
Sachsen Quersfurth und Weisensfels; gebornen
Herzogin zu Sachsen Gotha und Altenburg,
in der Hofcapelle auf dem Herzogl. Residenz Schloße
Dreyburg
am Himmelfahrts Tage 1775.
gehalten
von
der Höchstseeligen Frau Herzogin
hinterlassnen Hofprediger
M. Samuel Gottlieb Crüger.

Langensalza,
bey Johann Christian Martini.